

# Gemeinsames Leben – den eigenen Weg finden



- **Biblische Aspekte zum gemeinschaftlichen Leben.....2**
- **Gemeinschaftliches Leben mit Potenzial!.....3**
- **Vier Grundmodelle für gemeinschaftliches Leben.....4**
- **Praktische Beispiele.....4**
- **Merkmale, damit gemeinsames Leben gelingt.....5**
- **Der Gründungsprozess: Erste Schritte für Gemeindeleiter,  
WG- und Gemeinschaftsgründer.....6**
- **Was ist heute „normal“? Plädoyer für einen gemeinschaft-  
lichen Lebensstil.....7**
- **Ressourcen.....7**

*Gemeinsames Leben ist ein Abenteuer sondergleichen! Nach dem Auszug aus dem Elternhaus lebte ich während der Studienzeit in kleinen Wohngemeinschaften, und nach der Heirat lebten meine Frau und ich in den letzten 14 Jahren in drei unterschiedlich grossen Häusern und Modellen gemeinsamen Lebens. Lebensqualität pur – und viele wertvolle Erfahrungen mit Gott und den Menschen um uns herum! Mein Beitrag will anregen, den eigenen Weg zu suchen. Und zum anderen will er diejenigen, welche gemeinsam unterwegs sind, für ihren weiteren Weg ermutigen.*

# Biblische Aspekte zum gemeinschaftlichen Leben

Auch zum Thema Gemeinschaft birgt die Bibel Schätze und Juwelen. Die erwähnten Texte können hier nicht vollständig sein, sondern wollen anregen, sich auf die Suche zu machen.

## **Gemeinschaft schon bei Gott selbst: Vater, Sohn und Heiliger Geist**

Beziehung und Gemeinschaft sind eine Erfindung *Gottes!* Vater, Jesus und Heiliger Geist bilden eine Einheit und stehen in einer Liebesbeziehung. Dies zeigt sich etwa bei der Taufe von Jesus. Er sieht den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen, und sein Vater sagt: „Dies ist mein lieber Sohn“ (Mt 3,16.17).

## **Gott als Schöpfer der Gemeinschaft**

Mit der Erschaffung von Adam und Eva schuf sich Gott ein menschliches Gegenüber und ermöglichte sich, mit Menschen in Beziehung zu treten. Gleichzeitig war Gott auch der Schöpfer der *menschlichen* Gemeinschaft. Um diese zu schützen und zu fördern, gab Gott seinem Volk das Liebesgebot, seine Gebote und immer wieder Propheten mit dem Ruf zur Umkehr.

## **Die Gemeinschaft von Jesus mit seinem Jüngerkreis**

Die drei Jahre gemeinsames Leben von Jesus mit seinen Jüngern und den Frauen, die Jesus nachfolgten, bildeten nach der Auferstehung ihres Herrn und nach der Ausrüstung mit dem heiligen Geist den Ausgangspunkt der Weltmission.

## **Urgemeinde: tägliche Treffen im Tempel, regelmässig in den Häusern**

Die Gläubigen der Urgemeinde blieben „beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“. Sie hatten alle Dinge gemeinsam und teilten, je nachdem es einer nötig hatte. Sie trafen sich täglich im Tempel und regelmässig in den Häusern, assen zusammen, feierten das Abendmahl und lobten Gott (Apg 2,42-47; vgl 4,32-35).

<p>„Die Gläubigen blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“      Apostelgeschichte 2,42</p>
--

## **Ein Herz und eine Seele: damit es so bleibt, werden Konflikte gelöst**

Die Juden, die zum Glauben an Jesus gefunden hatten, waren „einmütig beieinander“ (Apg 2,46) und „ein Herz und eine Seele“ (4,32). Zwei Kapitel später lesen wir zwar von Konflikten bei der Versorgung der Witwen, erfahren aber, wie sie wieder gelöst wurden.

## **Neues Testament: Gemeinschaft in Häusern und Hausgemeinden**

Jesus lehrte häufig in Häusern während des Essens. Die Gottesdienste in den paulinischen Gemeinden fanden überwiegend in Privathäusern statt, und in den Briefen ist jeweils von der Gemeinde bzw. Kirche im Haus die Rede.

## **Paulus: Die Wohngemeinschaft als Ausbildungsort für Gemeindegründer**

In Korinth blieb Paulus eine Zeit lang beim Ehepaar Aquila und Priscilla. Später traf sich auch in Ephesus und Rom im Haus des Ehepaars eine Gemeinde (1 Kor 16,16; Röm 16,3-5). Paulus hat das gemeinsame Wohnen und Arbeiten unter anderem genutzt, um Aquila und Priscilla zu Gemeindegründern auszubilden.

## **Gemeinschaft fördert die Zurüstung zum Dienst**

Im Sinne von Epheser 4,11 rüsten Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer die Gläubigen zum Dienst zu. Diese Zurüstung erfolgt im Rahmen der Gemeinschaft, wobei hier nicht genauer gesagt ist, auf welche Art und Weise diese Zurüstung geschieht. Im Rahmen der verbindlichen Gemeinschaft kann jedenfalls wahr werden, dass jedes Glied „das andere unterstützt nach dem Mass seiner Kraft“ (Eph 4,16).

## **Zukunftsperspektive: Das neue Jerusalem als Symbol von Gemeinschaft**

Die Gemeinschaft hat sich Gott nicht nur für unsere Zeit gedacht, sondern auch für die Ewigkeit. Im neuen Jerusalem, dieser riesengrossen und wunderbaren Stadt, wird Gott bei den Menschen wohnen (Off. 21). Diese Zukunftsperspektive und der Umstand, dass mit Jesus, seinem Jüngerkreis und der Urgemeinde ein neuer Aufbruch geschah, mag uns zum Nachdenken anregen, wie wir heute leben wollen.

Was unsere moderne Gesellschaft am meisten braucht, sind Gemeinschaften – echte Gemeinschaften, wo Gott zu Hause ist (Lawrence J. Crabb)

## Gemeinschaftliches Leben mit Potenzial!

Gemeinsames Leben birgt zahlreiche Chancen: nach innen für diejenigen, welche miteinander leben, – und nach aussen in der Ausstrahlung.

- **Gott mitten im Alltag erleben**, wenn man auch unter der Woche verbindlich miteinander unterwegs ist
- **Gegenseitige Unterstützung**: beim Zusammenleben merken, was meinem Gegenüber weiterhilft
- **Wachsen in der Liebe**: den anderen mit Gottes Hilfe trotz allem lieben lernen
- **Wachsen in der Beziehungsfähigkeit**: der Individualismus wird herausgefordert
- **Kinder leben zusammen mit alten Menschen**: Wohnprojekte ermöglichen Generationen verbindendes Zusammenleben
- **Wiederherstellung der Persönlichkeit**: ein ermutigendes und ehrliches Miteinander mit regelmässigem Gebet füreinander ist heilsam
- **Wachsen in der Jüngerschaft**: Die Auseinandersetzung mit anders geprägten Menschen, mit dem Lebensstil der Verantwortlichen und das gemeinsame Engagement lösen eine Dynamik aus.
- **Gebet**: Gebet füreinander, regelmässige Gebetstreffen, spontane Gebetszeiten und Fastengebete sind mit wenig Aufwand zu organisieren
- **Durch Teilen wird mehr Geld für andere verfügbar**: Das Eingesparte kann in Gottes Reich investiert werden
- **Evangelistische Dimension**: Freunde, Bekannte und Nachbarn lernen Christen auf natürliche Art und Weise kennen
- **Integration von Menschen mit Schwierigkeiten**: Jemanden gemeinsam tragen und fördern
- **Entwicklung zu einer Dienst-Gemeinschaft**: Aus dem Zusammenleben heraus wächst ein gemeinsames Engagement
- **Ausgangspunkt für missionarisches Engagement**: Eine Gemeinde oder ein christliches Werk kann die Arbeit durch die Gründung von Gemeinschaftsmodellen ausbauen.
- **Entwicklung zur Sendungsbasis für Missionare**
- **Spezifischen Auftrag gemeinsam erfüllen**: diakonisch, pädagogisch, therapeutisch, missionarisch,...
- **Im Kleinen diakonisch viel bewirken**: In Ergänzung zu Institutionen und Fachleuten ehrenamtlich tätig sein
- **Multiplikation**: wer in einem attraktiven Modell gemeinsamen Lebens mitlebt, kann andere ermutigen, den eigenen Weg zu suchen

Das Potenzial des gemeinschaftlichen Lebens wird umfassender ausgeführt im Handbuch „Neue Wohnprojekte braucht das Land!“

## Vier Grundmodelle für gemeinschaftliches Leben

### 1) VERBINDLICHE GEMEINSCHAFT (*ohne* Wohngemeinschaft)

- **Gemeinsames Leben im Quartier:** Familien und Singles ziehen in dieselben Quartiere, Strassen, Wohnblöcke und Mehrfamilienhäuser oder verbinden sich mit ihren christlichen Nachbarn
- **Mehrfamilienhaus-Gemeinschaft:** Familien und Singles im selben Haus mit eigener Wohnung
- **Häuser-Partnerschaft:** Bewohner von zwei und mehr Häusern

Als weitere Modelle sind zu erwähnen: die Mitarbeitergemeinde (alle in einer Dienstgruppe), die Zellgemeinde sowie die Hausgemeinde.

### 2) WOHNUNGEMEINSCHAFT

Möglich sind ganz unterschiedliche Arten von Wohngemeinschaften (Familien und Singles oder Singles unter sich) bis hin zu dienstorientierten Gemeinschaften oder Kommunitäten.

### 3) WOHNUNGEMEINSCHAFT UND WEITERE HÄUSER / WOHNUNGEN

Wohngemeinschaft mit Wohnungen in demselben Haus und/oder Quartier

### 4) WOHNGENOSSENSCHAFT / WOHNIEDLUNG

Christen **bauen selber** und wohnen als Eigentümer oder Mieter zusammen, oder sie **mieten sich bei bestehenden Wohngemeinschaften ein** und verbinden sich untereinander (und mit anderen im Quartier).

Neben der Kombination der genannten Lebensformen können natürlich neue Modelle entwickelt werden. Wesentlich ist die Frage, welches Gemeinschaftsmodell für die Beteiligten und für welche Anliegen am besten geeignet ist.

## Praktische Beispiele

### • **Gemeinsames Leben und Engagement im Quartier**

In Basel leiteten meine Frau und ich einige Jahre eine Wohngemeinschaft und lebten in enger Verbindung mit drei befreundeten Familien im Umfeld von 50 Metern. Eine dieser Familien war aus missionarischen Gründen ins Quartier gezogen. Aus Gebetstreffen entstanden unter anderem ein regelmässiges Quartier-Gebet und eine Kinderarbeit, welche in der Zwischenzeit von der Evangelischen Stadtmission ausgebaut worden ist.

### • **Wohngemeinschaft in Verbindung mit Wohnungen**

Die diakonische Gemeinschaft „Ensemble“ in Riehen bei Basel besteht aus der Kombination von WG mit zwei Wohnungen. 11 Mitbewohner(innen) haben ihr Zimmer im Fischerhus, das Leiterpaar mit drei Kindern eine Wohnung mit separatem Eingang, eine Frau wohnt im Quartier. Wir leben zusammen, kochen füreinander, essen miteinander, unterstützen einander in der Nachfolge Jesu, und mehrere Gemeinschaftsräume nutzen wir gemeinsam. Für Einzelne bietet das Leiterpaar Wohnbegleitung an.

### • **Mehrfamilienhaus-Gemeinschaft**

In Rothenfluh / BL bewohnen drei Familien, die zu derselben christlichen Gemeinde gehören, ein Mehrfamilienhaus und nutzen den Gemeinschaftsraum im Parterre regelmässig für gemeinsame Mahlzeiten, Essen, Haustreffen und Hausgottesdienste. Für Gäste und für Menschen in schwierigen Lebenssituationen stehen zwei Studios zur Verfügung. Die Begleitung von Menschen ist nur möglich, weil sich die drei Familien gemeinsam einbringen. Aus den Einnahmen der Studios unterstützen sie sporadisch verschiedene Projekte.

- **Familien-Partnerschaft mit gemeinsamem Engagement**

In Wittwil / AG entlasten und ermutigen sich zwei Familien dadurch, dass die Frauen einmal pro Woche abwechslungsweise kochen und einen Mittagstisch anbieten. Sie kaufen gemeinsam ein, gehen schwimmen, die beiden Familien machen gemeinsame Zelt-Ferien und nehmen noch das Kind einer alleinerziehenden Mutter mit. Alle zwei Wochen organisieren die beiden Ehepaare einen Teenie-Treff, eine Familie hat ein Gästezimmer und ist offen für Menschen mit Schwierigkeiten, eine der Frauen leitet zudem ein Dorfgebet und mit ihrem Mann einen Hauskreis.

„Ungeahnte Kräfte werden frei und genug Geld sowie Begabungen für alle Aufgaben in der Gemeinde und in der Welt sind vorhanden, wenn Christen in Hausgemeinschaften zusammenwohnen.“  
Michael Harper

## Merkpunkte, damit gemeinsames Leben gelingt

Damit gemeinsames Leben gelingt, empfiehlt es sich, einige Punkte zu beachten, wobei auch hier die Aufzählung nicht vollständig ist.

### **Eine gemeinsame Ausrichtung haben**

Die gemeinsame Ausrichtung auf Gott, sein Wort und sein Reich wirkt verbindend. Gemeinsames Engagement fördert die Gemeinschaft. Je nach Art und Grösse der Gemeinschaft kann der Dienst unterschiedlich sein, aber man kann einander darin ermutigen.

### **Gegenseitige Wertschätzung und Ermutigung**

Ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung und Ermutigung fördert das gemeinsame Leben.

### **Grenzen setzen und respektieren**

Neben der Offenheit und Flexibilität ist auch das Setzen und Respektieren von Grenzen wichtig. Die Würde und Freiheit des anderen ist ernstzunehmen.

### **Abmachen, wie man bei Konflikten miteinander umgeht**

Unterschiedliche Bedürfnisse des Zusammenlebens oder verschiedene Erziehungsstile, andere Vorstellungen von Ordnung oder Hygiene... etc. bergen die Gefahr von unterschwelligem Konflikten. Wichtig ist somit, dass man abmacht und festhält, wie man das Zusammenleben versteht, und wie man miteinander umgeht, wenn Konflikte entstehen.

Wir pflegen einen Umgangston der gegenseitigen Wertschätzung und Ermutigung und üben uns in unserer Konfliktfähigkeit. Wenn Dinge vorgefallen sind oder immer wieder vorkommen, welche uns stören, suchen wir das direkte Gespräch mit der betroffenen Person und wenden uns allenfalls zur Vermittlung an das Leiterpaar. Wir wollen Konflikte nicht lange anstehen lassen und üben uns im Verzicht auf negatives Reden, wenn die betroffene Person nicht da ist. (Auszug aus den Leitlinien der Gemeinschaft „Ensemble“ in Riehen/BS)

### **Bereit sein, dem anderen zu vergeben**

Vanier schreibt: „Gemeinsames Leben muss von der ständigen Bemühung begleitet sein, einander anzunehmen, das heisst, täglich neu einander zu vergeben...um mich der Vergebung zu öffnen, brauche ich die Kraft des Heiligen Geistes.“

### **Dienende Leiterschaft**

Je nach Grösse und Charakter der Gemeinschaft kann die Art und Weise der Leitung unterschiedlich sein. Die Verantwortlichkeiten und Entscheidungswege sind zu klären. Eine dienende Haltung ist förderlich.

### **Regelmässige Beratungstreffen**

Unabhängig davon, ob Schwierigkeiten zu besprechen sind, bergen regelmässige Treffen mit einer aussenstehenden Person die Chance, dass jemand die Entwicklung wohlwollend, ermutigend und allenfalls korrigierend mitverfolgt

### **Verträge machen**

Vertrauen fördert das Zusammenleben. Bevor man Häuser, Wohnungen und weitere Ressourcen miteinander teilt oder darüber hinaus kommunitär leben will, lohnt es sich trotzdem, das Besprochene schriftlich festzuhalten und sich von erfahrenen Gemeinschaftsleitern über verschiedene Vertragsmöglichkeiten informieren zu lassen. Bei grösseren Projekten empfiehlt sich, gleich zu Beginn eine Ombudsstelle zu bestimmen.

### **Balance zwischen Verbindlichkeit und Freiheit**

Zur Balance zwischen Verbindlichkeit und individueller Freiheit gehört dazu, dass gewisse Punkte ganz verbindlich sind (z.B. regelmässige Treffen, Aufgaben aufteilen), andere Bereiche sich freier und situationsbezogen entwickeln können (z.B. gemeinsames Essen, Gebetszeiten und Engagements) und die Einzelnen Rückzugsmöglichkeiten und genügend Zeit für sich und für die eigenen Anliegen haben.

### **Externe Unterstützung beanspruchen**

Bei der Integration von Menschen mit Schwierigkeiten empfiehlt sich, für sie einen externen Seelsorger und/oder Therapeuten beizuziehen, und für die Leitenden frühzeitig einen Supervisor einzubeziehen.

### **Dem Gegenüber Zeit lassen**

Damit gemeinsames Leben gelingt, braucht es Geduld. Einige brauchen mehr Zeit, hineinzufinden.

### **Feste feiern**

Feiern fördert das gemeinsame Leben, etwa an Geburtstagen, Weihnachten, Silvester, Ostern, Pfingsten oder festlichen (Haus)Gottesdiensten.

## **Der Gründungsprozess: Erste Schritte für Gemeindeleiter, WG- und Gemeinschaftsgründer**

Die folgenden Punkte – einige davon aus den Ressourcen von commonlife.ch - sind nicht als Reihenfolge zu verstehen. Je nach Situation kann es sich anders entwickeln. Gott führt individuell.

- Wer als Gemeinde- oder Werksleiter eine Gründung fördern will, oder wer sich überlegt, selbst eine WG oder sonst eine Gemeinschaft zu gründen, sollte sich darüber klar werden, **um welche Art von Gemeinschaft mit welchen Zielen** es geht. Je nach Vision sind unterschiedliche Modelle möglich.
- Zur Vorbereitung empfiehlt es sich, mit der **Umsetzung der Prinzipien des gemeinsamen Lebens** zu beginnen, bevor man ein Haus hat.
- **Literatur, Besuche** oder eine Zeitlang **Mitleben in einer Gemeinschaft** sowie das **Gebet** mit Freunden tragen zur inneren Vorbereitung bei.
- Entscheidend wird sein, **die richtigen Menschen** zu finden. Dabei geht es nicht primär um Sympathie sondern um das Anfragen von Menschen, die schon in irgendeiner Form verbindlich leben. Wichtig - nicht nur für die Startphase - ist auch, herauszufinden, wer *nicht* zu den Mitbewohnern im Haus gehören bzw. eine Wohnung im Quartier suchen soll oder „nur“ zum Freundeskreis gehören kann. Unpopulär „Nein“ sagen und warten bis Gott die „richtigen“ Leute zusammenführt, lohnt sich.
- **Finanzielle Fragen** werden bald ein Thema sein. Bei grösseren Projekten ist zu empfehlen, sich eine Art Reserve zu suchen (Gemeinde, Werk, Verein oder „Götti“) und bald selber eine zu bilden (etwa mit dem Modell, dass jeder – auch bei kleinen Projekten - pro Monat etwas mehr zahlt als den effektiven Mietzinsanteil). Mietverträge und andere Abmachungen wollen gut überlegt sein.
- **Beraten lassen von erfahrenen (Wohn)Gemeinschafts-Leitern** sollte man sich nicht erst, wenn Schwierigkeiten auftauchen. Manche Probleme und Unstimmigkeiten lassen sich vermeiden, wenn man sich frühzeitig beraten lässt.

# Was ist heute „normal“?

## Plädoyer für einen gemeinschaftlichen Lebensstil

Die Berichte über die Gemeinschaft von Jesus mit seinem Jüngerkreis und die Apostelgeschichte können uns auch heute inspirieren. In der Urgemeinde pflegten die Gläubigen einen gemeinschaftlichen Lebensstil. Warum meinen heute viele, gemeinsames Leben sei nur für Therapiehäuser und Kommunitäten ein Thema? Ich habe bewusst *unterschiedliche* Modelle und Beispiele erwähnt, damit die Vielfalt der Möglichkeiten sichtbar wird. Heute sind viele Christen unbewusst vom individualistischen Zeitgeist geprägt, von dem, was in unserer Gesellschaft „normal“ ist. Wer heute jedoch zeichnerhaft im Blick auf Gott und sein Reich leben will, definiert „normal“ anders: Normal ist, was den Normen *Gottes* entspricht. Normal in diesem Sinne sind die *biblischen* Beschreibungen und Gedanken zur Gemeinschaft. Somit plädiere ich mit vielen andern, welche diese Lebensqualität nicht missen möchten, für einen gemeinschaftlichen Lebensstil.

## Ressourcen

[www.commonlife.ch](http://www.commonlife.ch)

Homepage des Netzwerks zur Gründung und Ermutigung von Lebensgemeinschaften in der Schweiz, mit Beratungs- und Schulungsangeboten, Infos über Aktuelles, Ressourcen und Links zu Gemeinschaften. Eine Fundgrube.

[www.jesus.org.uk/nccc/links\\_index.shtml](http://www.jesus.org.uk/nccc/links_index.shtml): Links zu Gemeinschaften auf der ganzen Welt.

### Ausgewählte Literatur

- **In Gemeinschaft leben. Meine Erfahrungen, Jean Vanier.** Der Gründer der Arche-Gemeinschaft veröffentlichte 1993 eine überarbeitete Version seines Klassikers `Gemeinschaft-Ort der Versöhnung und des Festes`. Ein Standardwerk über christliche Gemeinschaft in Gruppen, in der Gemeinde, in Lebensgemeinschaften und Kommunitäten. Herder 1993 und R. Brockhaus-Verlag/Bundes-Verlag in der Edition Aufatmen 1999.
- **Gemeinsames Leben, Dietrich Bonhoeffer.** Nur schon wegen des ersten Kapitels zum Thema „Gemeinschaft“ lohnt es sich, dieses geistlich tiefgründige Büchlein zu lesen. Bonhoeffer schreibt auf dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrungen als Leiter des Bruderhauses und des Predigerseminars der Bekennenden Kirche. Seit Jahrzehnten ein Standardwerk. Chr. Kaiser Verlag, 1939.
- **Ein neuer Lebensstil für die christliche Gemeinde. Wie die Erlöserkirche in Houston einen neuen Lebensstil fand, Michael Harper.** Dieses Buch mit ermutigenden Berichten ist heute kaum bekannt, hat jedoch vor 25 Jahren weltweit und auch in der Schweiz zahlreiche Christen inspiriert und ist heute noch aktuell. Hrg. von Ewald und Vreni Rieser, Vergriffen, 83 S., Kopie für Fr. 9.- in Briefmarken erhältlich bei Ensemble, Baselstr. 24, CH-4125 Riehen.
- **Neue Wohnprojekte braucht das Land! Karl Flückiger/Thomas Widmer (Hg.)** Ein Handbuch für amtierende und künftige Hauseltern und Leiter(innen), Zürich 2003. Es geht zum einen um Gemeinschaften mit diakonischem, pädagogischem oder therapeutischem Auftrag. Zum anderen will das Handbuch Christen unterstützen, die neue Modelle gemeinschaftlichen Lebens entwickeln wollen, sowie Gemeinde- und Werksleiter ansprechen, welche solche Initiativen fördern wollen. Mit grundlegenden Beiträgen, u.a. zum Potenzial von Wohn- und Lebensgemeinschaften, Interviews, Auswertung einer Umfrage, Tipps und Chequelisten. Fr. 26.-, bestellbar bei Schribschtell, Dachslernstr. 67, 8048 Zürich, [schribschtell@christuszentrum.ch](mailto:schribschtell@christuszentrum.ch)
- **Gemeinschaftliches Leben mit Chancen, Thomas Widmer.** Rückblick auf acht Jahre Gemeinsames Leben in zwei Gemeinschaftsmodellen, u.a. mit biblischen Ausführungen und grundsätzlichen Überlegungen. 32. S. Weitere Infos dazu unter [www.offenetuer.ch/ensemble.htm](http://www.offenetuer.ch/ensemble.htm) Bestellung mit frankiertem Couvert sowie mit Fr. 5.- in Briefmarken bei Ensemble, Baselstr. 24, 4125 Riehen.

**Weitere empfehlenswerte Titel:**

Connecting-Das Heilungspotenzial der Gemeinschaft, Lawrence J. Crabb, Brunnen 2000.  
Formen gemeinsamen Lebens im Neuen Testament und heute, Rainer Riesner, Brunnen 1983.  
Häuser, die die Welt verändern, Wolfgang Simson, C&P Verlag, 1999  
Verbindliches Leben in evangelischen Bruderschaften und kommunitären Gemeinschaften, Ingrid Reimer, Brunnen Verlag 1999.  
Evangelische Ordensgemeinschaften in der Schweiz; Br. Thomas Dürr, Sr. Doris Kellerhals, Pierre Vonaesch (Hrsg.), Theologischer Verlag Zürich, 2003.

*Dieser Text ist erstmals erschienen in der Zeitschrift „Christliches Zeugnis 3/2004“ mit dem Thema „Gemeinsames Leben“ (Seiten 18-23)*

*Thomas Widmer-Huber ist Pfarrer, arbeitet teilzeitlich als Klinikseelsorger, leitet mit seiner Frau die Diakonische Gemeinschaft „Ensemble“ in Riehen bei Basel (Verein Offene Tür) und koordiniert einen lokalen und einen regionalen Leiterkreis zur Förderung des gemeinschaftlichen Lebens.*

*Die Diakonische Gemeinschaft Ensemble im Fischerhus Riehen bei Basel ist eine überkonfessionelle Gemeinschaft mit 17 Personen. Wir wollen uns gegenseitig in der Nachfolge Jesu unterstützen, bieten für zwei Frauen und zwei Männer Wohnbegleitung, und das Leiterpaar engagiert sich zudem für die Förderung des „Gemeinschaftlichen Lebens mit Dienst-Potenzial“. Weitere Infos:*

[www.offenetuer.ch/ensemble.htm](http://www.offenetuer.ch/ensemble.htm)

## **Thomas Widmer-Huber, Edition Ensemble, Riehen 2004**

Infos über weitere Publikationen von Thomas Widmer-Huber:

**[www.offenetuer.ch/ensemble.htm](http://www.offenetuer.ch/ensemble.htm)**